



„Och, Hallo! Wieder zurück aus Nicaragua?“

...Wie war's denn?“

Joa, was soll ich dazu sagen ... gut!?

Naja also „gut“ ist jetzt die stark vereinfachte Antwort auf die Frage wie mein Aufenthalt in Nicaragua war und wird einem Jahr voller Erlebnissen und Erfahrungen nur schwer gerecht. Da ich dennoch ständig mit dieser präzisen und gezielt gestellten Frage konfrontiert werde, soll mein letzter Vierteljahresbericht eine Art Fazit darstellen. Ein Blick auf das gesamte Jahr; auf Erwartungen, Tatsachen und Erkenntnisse.



Ich versuche auch das 'weltwärts'-Projekt an sich im Blick zu haben, um es zu bewerten, aus meiner Sicht und anderen Blickwinkeln.

Perspektivwechsel -Dinge mit anderen Augen sehen- ein erster und wichtiger Schritt auf dem Weg, in einer anderen Kultur zu leben und sie zu verstehen.

Erfahrungen habe ich viele gemacht. Aber wie packe ich diese in einen geeigneten Rahmen um sie in einem Bericht zu übermitteln? Ich konzentriere mich deshalb auf das Formulierbare. Auf die Projektarbeit an sich und die Idee bzw. den Sinn eines freiwilligen sozialen Jahres im Allgemeinen. Damit lasse ich viele Erfahrungen und Erkenntnisse aus, die ich für mich aus diesem Jahr mitgenommen habe. Dinge, die ich von den Menschen gelernt, oder aus Situationen und Erlebnissen erfahren habe, sind für mich sehr wertvoll, aber nur schwer konkret in Worte zu fassen.



Projektarbeit. Das ist die Grundidee. Die Motivation ein Jahr ins Ausland zu gehen. Sie steht ständig im Vordergrund und übernimmt die Rolle des Leitfadens durch das ganze Jahr hindurch.



Jetzt, im Moment des Analysierens, des Zusammenfassens und Bewertens eines ganzen Jahres Auslandsaufenthalt, fällt die Projektarbeit plötzlich in die Rolle eines Teilbereiches. Nicht weil sie an Wichtigkeit verloren hätte, sondern weil andere Dinge an Wichtigkeit gewonnen haben. Dinge wie kultureller Austausch, an dem wir als Freiwillige ständig teilgenommen haben. Voneinander zu lernen war und ist ein grundlegendes Ziel des Projektes 'weltwärts', welches wir auch außerhalb der Projektarbeit immer wieder wahrnahmen. Auf andere Meinungen und Sichtweisen eingehen, versuchen sich zu verstehen, Akzeptanz, Toleranz, die Konfrontation mit Konflikten, persönlicher und kultureller Art, die Integration in eine Familie, ein Dorf, ein Projekt und eine Kultur, Werte vermitteln und aufnehmen, die eigene Meinung vertreten, aber nicht mit der Haltung es sei die Bessere; ein Land repräsentieren, jedoch dabei nicht die Grenze überschreiten. Die Grenze des Respektes und der Akzeptanz einer eigenständigen Kultur. Nicht das Bild vermitteln etwas aufzwingen zu wollen, denn das Ziel ist zusammen zu arbeiten und voneinander zu lernen.



All diese Themen konnte ich immer wieder in meinem Alltag finden. Auch außerhalb des Rahmens meiner Projektstelle. Dennoch verkörpert die Projektarbeit nach wie vor die Eckpfeiler des gesamten Projektes 'weltwärts'.



„Ein Jahr im Straßenkinderprojekt. Helfen und Lernen.“

Das war die Schlagzeile die schon vor einem Jahr in der Zeitung stand, aber heute weiß ich, was das wirklich bedeutet. Wir als Freiwillige leisten keine „Entwicklungshilfe“ in dem Sinne, dass wir in ein Land kommen um den Menschen zu „helfen“ oder ihnen etwas zu zeigen. Vielmehr sind wir Teil einer Entwicklungszusammenarbeit.



INPRHU zum Beispiel ist eine bestehende, nationale Institution, die ihre eigenen Ziele festgelegt hat. Es bestehen Konzepte, Projekte, die Arbeit ist organisiert. Ich als Freiwillige hatte da erst mal viel zu lernen...

Neues Land, neue Sprache, neues Zuhause. Projekt kennenlernen, an Arbeitsmethoden gewöhnen, eigene Aufgaben finden und mich nebenbei in eine neue Kultur mit all ihren Charaktereigenschaften einfinden. *Hilfe!!*



Da war ich nun. Angekommen. Zumindest örtlich. Die erste Zeit fand ich mich in der Rolle des Hilfebedürftigen wieder. Durch die Unterstützung meiner Kollegen und Familie konnte ich mich mit der Zeit in mein Projekt einfinden und mit ihnen zusammen arbeiten. Natürlich konnte ich auch meine

Ideen und mein Wissen einbringen, aber entwickelt wurde es dann in Zusammenarbeit. Schließlich würde ich sagen, dass gerade diese Zusammenarbeit den eigentlichen Erfolg darstellt. Auch wenn es oft mühsam ist, ist ein zusammen entwickeltes und durch verschiedene Meinungen verbessertes Projekt ein effektiveres, als ein einfacher Input von Wissen.

Beispielhaft wäre hierfür meine Erfahrung in dem Projekt zur HIV-Prävention mit Müttern. Die Grundidee war meine; aber die eigentliche Ausarbeitung und Planung für ein solches Projekt folgte in Zusammenarbeit mit meinen Kollegen und den Müttern selbst. Meinungen einholen, Rücksicht nehmen auf gesellschaftliche Fakten, wie z.B. den Einfluss der Kirche, die familiären Situationen etc., um daraus und immer in Zusammenarbeit ein Konzept zu entwickeln, was dem Land mit seinen Eigenschaften gerecht wird.



Ich als Freiwillige bin Teil dieses Entwicklungsprozesses. Zuhören, Verstehen, Ideen einbringen, Austauschen, Eingestehen, Kritisieren, Abwägen, Mitwirken, Zusammenarbeiten.

„Helfen“ können wir nur indem wir uns in die Projektarbeit integrieren. Unsere eigentliche Aufgabe liegt abgesehen von der praktischen Projektarbeit viel mehr im Verstehen. Ich lerne eine neue Kultur kennen, neue Menschen, neue Arbeitsweisen .. und plötzlich kann ich sie besser verstehen. Ich kenne nun ihre Perspektive. Ihren Blickwinkel.



Es gibt so viele positive Eigenschaften die man aus der nicaraguanischen Kultur bzw. Gesellschaft für seine eigene gewinnen könnte, wenn man nur genauer hinschauen würde. Ich sehe meine Aufgabe als ehemalige Freiwillige jetzt darin, ein Stückweit die nicaraguanische Kultur zu repräsentieren. Weiterzuarbeiten mit gewonnenen Erfahrungen, eine andere Perspektive vertreten.

Strukturen. Da sitzen wir fest. Aber wie soll Entwicklungszusammenarbeit funktionieren wenn bei uns kein Platz mehr ist? Kein Platz für andere Sichtweisen.

Ich bin der Meinung, dass das Projekt „weltwärts“ kleine Beiträge zur Bewusstseinsänderung beiträgt. Es wird Aufmerksamkeit auf entwicklungspolitische Zusammenhänge erregt und nur daraus entstehen Taten. Kritiker des Projektes mögen

jetzt sagen, dass das alles keine konkreten Argumente für das „weltwärts“ – Projekt im Bezug auf ertragreiche Entwicklungszusammenarbeit sind, jedoch sollte man erkennen, dass es ein wichtiger ergänzender Beitrag ist. Sicherlich gibt es Projekte die schneller sichtbare Erfolge erzielen, aber als Ergänzung zu diesen, trägt „weltwärts“ dazu bei, das Bewusstsein der Menschen zu erreichen, Aufmerksamkeit zu erzielen, Interesse zu wecken.

Verschließen vor anderen Sichtweisen. Ich habe das Gefühl mich durch meinen Aufenthalt ein Stück weit davon entfernt zu haben. Eingehen auf andere Meinungen. Die Perspektive wechseln, andere Blickwinkel einnehmen, um sich daraus später sein eigenes Bild zu machen. Immer wieder wird nach dem Sinn und den Zielen solcher Austausche gefragt. Neben den kleinen sofortigen Erfolgen, scheint es, dass die langzeitigen Auswirkungen von

Austauschprojekten den eigentlichen Wert ausmachen. Gegenseitiges Verständnis. Sich austauschen und Zusammenarbeiten. Offenheit. Solidarität. .. klingt hochgestochen, jedoch ist die Förderung von Projekten wie „weltwärts“ nach meiner Meinung ein erster wichtiger Meilenstein zur Verwirklichung dieser Ziele.

Dennoch sollte man ständig daran arbeiten, um das Projekt weiter auszubauen, zu verbessern, effektiver zu gestalten, sodass es weit mehr als eine Bildungsmaßnahme für deutsche Jugendliche darstellt. Aus meiner Sicht könnte man schon bei der Vorbereitung der Freiwilligen anfangen. Sicherlich sind Informationen zum Land, Wirtschaft, Politik, Klima .. sehr wichtig, jedoch sollte der Fokus in der Vorbereitung stärker auf die konkrete Projektarbeit gelegt werden. Ich z.B. hätte früher effektiver arbeiten können, wenn ich die Vorbereitung auf ein Projekt, wie HIV Prävention, schon in Deutschland



Kultureller Austausch. In einer anderen Kultur zu leben und sie kennenzulernen hat mich bereichert. Keine Frage. Abgesehen davon wie ich sie bewerte, hatte ich die Möglichkeit von ihr zu lernen. Jetzt kann ich berichten von einem nicaraguanischen Leben, kann es vergleichen mit anderen Lebensformen, analysieren, bewerten und Dinge für mich daraus mitnehmen. Aber was habe ich vermittelt? Wie sehen die Nicaraguaner die deutsche Kultur, die sie, obwohl ich als Deutsche bei ihnen gelebt habe nur aus Erzählungen oder Bildern kennen? Werte wie Zusammengehörigkeit, Offenheit, Herzlichkeit,



Unvoreingenommenheit und Gastfreundschaft konnte ich in der nicaraguanischen Kultur finden. Aber was vermitteln wir?

Es war interessant zu hören, als wir in einigen Seminaren wie z.B. zur interkulturellen Kommunikation mit Nicaraguanern darüber gesprochen haben, wie sie uns sehen. Es fielen Eigenschaften wie Ehrgeizig, Pünktlich, Motiviert .. Dinge, die sie auf einzelne Personen zurückführen. Aber die deutsche Lebensweisen?

Ein „weltwärts“ Austausch Projekt indem nicaraguanische Jugendliche nach Deutschland bzw. Europa kommen gibt es noch nicht. Also sollte mehr Ausgleich geschaffen werden, indem Nicaraguaner im Austausch mit europäischen Freiwilligen die Möglichkeit haben, auch etwas über ihre Kultur zu erfahren. Immerhin besteht eine Partnerschaft zwischen den Städten Estelí und Bielefeld, Condega und Löhne, sowie Partnerschaften mit anderen Ländern und Städten.

Gerade als Deutsche in Ländern wie Nicaragua befinden wir uns immer wieder in Situationen die nach Aufklärung schreien. Es hat mich oft sehr wütend und traurig gemacht wenn Leute Deutschland ausschließlich und immer noch, nur mit Nationalsozialismus und Hitler in Verbindung bringen konnten. Wütend weniger auf die Leute, sondern mehr auf die Tatsache, dass die Menschen aus einer Partnerstadt Deutschlands nicht mehr Möglichkeiten haben ihr Bild zu aktualisieren und mehr über unsere Kultur zu erfahren.



Gerade weil viele Nicaraguaner gerne generalisieren (was ich mit dieser Feststellung ebenfalls tue..) ein Land und eine Nation als Ganzes sehen, Eigenschaften für den „typischen Nicaraguaner“ oder den „typischen Deutschen“ finden, läuft man Gefahr aus



geschichtlichen Gründen mit Rechtsradikalität oder Rassismus in Verbindung gebracht zu werden. Ich bin für Aufklärung. Auch für die kritische Betrachtung der deutschen Geschichte. Dennoch sollte man anfangen, das Bild zu richten, auch über andere Dinge berichten.

Neben den kleinen Dingen die jeder einzelne Freiwillige vermitteln kann, wie z.B. Erzählungen, traditionelle Gerichte kochen, Fotos zeigen, Musik, Rituale, Festtage .. etc. waren wir an einigen Veranstaltungen beteiligt, die den kulturellen Austausch fördern.

„FERIA MUNICIPAL PARA EL INTERCAMBIO Y LA SOLIDARIDAD“ (13 de Julio 2010)

“Wer seid ihr und was macht ihr überhaupt hier?”



Eine Möglichkeit die Gruppe und sich selber in seinem jeweiligen Projekt der nicaraguanischen Bevölkerung vorstellen zu können, bat eine Veranstaltung „Austausch und Solidarität“ in Estelí. Jede Organisation präsentierte sich mit ihren Freiwilligen, die Projektarbeit wurde dargestellt und veranschaulicht, das `weltwärts` - Programm erklärt und die Gruppe vorgestellt.

Diese Aktion hätten wir viel eher planen sollen, um mehr Aufklärung über unsere Präsenz im Land und unsere Arbeit zu schaffen.



“EXPOSICIÓN SOBRE LA CAIDA DEL MURO DE BERLIN” (30 de noviembre 2009)

“Sag mal lebst du im östlichen oder westlichen Teil Deutschlands?”



Diese Frage hat bestimmt jeder von uns Freiwilligen in Nicaragua gehört. Ob im Taxi oder auf der Busfahrt, fast jeder Smaltalk beginnt mit dieser Frage. Und immer wieder geben wir die Verwirrung verursachende Antwort:

„Deutschland ist nicht mehr geteilt.“

Aufklärungsbedarf. Aus diesem Grund und zum 20. Jubiläum des Mauerfalls organisierten wir als Freiwillige in Estelí eine Veranstaltung zu diesem Thema.



“FESTIVAL DE CINE - PELICULAS ALEMANES”

(29 de junio 2010)



Filmfestival. Wieder geht es um Aufklärung. Es wurden verschiedene deutsche Filme in verschiedenen Städten Nicaraguas gezeigt. Provozierend, problematisch. Wir als Freiwillige waren als Ansprechpartner vor Ort um nach den Vorstellungen in eventuelle

Diskussionen einzusteigen oder Fragen zu beantworten. Oft hatte ich jedoch auch bei diesem Projekt Angst, dass der Kontext und die Aufklärung die zu einem Film erfolgt nicht ausreicht. So läuft zum Beispiel ein Film zum Thema Nationalsozialismus schnell Gefahr, nicht eben als eine kritische Auseinandersetzung gesehen zu werden, sondern ein negatives Bild zu prägen. Allerdings stellten wir auch andere deutsche Filme mit weniger kritischem Hintergrund vor, die mehr einen Beitrag zum kulturellen Austausch darstellen sollten oder auch eine Begegnungsmöglichkeit mit nicaraguanischen Jugendlichen waren.

„Und, haste dich schon wieder eingelebt?“

Das Zurückkehren bzw. Einleben hier in Deutschland war nicht sehr schwierig. Einleben in dem Sinne, sich wieder an die alte Umgebung zu gewöhnen, sich dort wieder zu finden wo man vor einem Jahr aufgehört hatte. Vieles ist geblieben wie es war, mit dem Unterschied, dass ich ständig alles vergleiche. Vergleiche zwischen den Umgebungen, Kulturen, Menschen, Werten..

Mit meiner Ausreise vor einem Jahr war klar, dass der Abschied von Familie und Freunden befristet ist. Mit dieser Tatsache im Hinterkopf, konnte man sich voll und ganz auf alles Neue konzentrieren. Das anfängliche Vermissen von materiellen Dingen war schnell Vergangenheit. Jetzt, mit der Rückkehr bekam man diese Dinge zurück und stellte fest, dass man nun ganz andere Dinge vermisst. Die Menschen die man zurückgelassen hat; der Abschied war viel schwerer, weil er auf ungewisse Zeit ist. Ich konnte ihnen nicht versprechen, dass wir uns in einem Jahr wiedersehen. Und selbst wenn ich zurückkehre für



ein oder zwei Monate, ist es mehr ein Besuch. Verabschiedet haben wir uns mit unserer Rückkehr nach Deutschland von einem Lebensabschnitt, den wir mit vielen Menschen teilen durften.

Ausblick:

Abschied, jedoch kein Abschluss.



Jetzt gilt es Gelerntes und Erfahrungen weiterzugeben. Das ist ein wichtiger Teil des gesamten Projektes „weltwärts“. Es zeigt sich, dass viele von uns Freiwilligen auch in ihrer weiteren Lebensplanung in Richtung Politik, Entwicklungszusammenarbeit oder Sozialwissenschaften blicken. Die Tatsache auch andere Meinungen im Blick zu haben und Erfahrungen aus dem Jahr mit einzubringen ist bestimmt sehr hilfreich.

Aber auch abgesehen vom Studium sollten wir Gelegenheiten nutzen, um zu berichten. Informationsveranstaltungen, Events, Presse, Veranstaltungen in Schulen, Vorbereitung zukünftiger Freiwilliger .. all das ist Teil der Rückkehrerarbeit. Um Erfahrungen zu nutzen, das Projekt zu verbessern und um das Jahr nicht mit der Ausreise zu beenden.

Ich werde nicht versuchen ein abschließendes Fazit aus diesem Abschlussbericht zu ziehen. Das würde der Komplexität des Ganzen nicht gerecht werden, ich hoffe dennoch, dass klar wurde, dass ich das Jahr in Nicaragua jederzeit wiederholen würde und ich ein Auslandsjahr für eine wertvolle Erfahrung halte.

Vielen Dank an Familie, Freunde und Bekannte, das Welthaus Bielefeld und Förderkreismitglieder für eure ständige Unterstützung!

Liebe Grüße,

Julia.

